Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 23. Sonntag, den 27. Januar. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Für die Monate **Februar** und **März** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 ℳ 50 ₰.

Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Zur Reise des Herrn v. Giers.

Herr v. Giers ist nach Petersburg zurückgekehrt. Die Reise des russischen Staatsmannes ist diesmal erfreulicherweise von den gewagten Kombinationen verschont geblieben, welche sich an seine letzte ausländische Reise knüpften. Ein schwacher Versuch, die Basis der Tripel-Allianz publicistisch festzustellen und darzuthun, daß Rußland in derselben keinen Platz habe, erinnerte allein noch an das Staubwolkengewirbel des Vorjahres, blieb aber, so weit er nicht direkten Widerspruch fand, völlig ohne Echo, da ja Niemand zu behaupten wagte, die russische Politik suche einen engeren Anschluß an die Kaiser-Allianz. Aber allseitig und zuerst aus dem Munde Kaiser Wilhelm's wurde betont, daß das freundschaftliche Verhältniß des Vertrauens und Entgegenkommens der deutsch-österreichischen und Petersburger Politik durch die Reise des russischen Ministers und seine in Friedrichsruhe gegebenen Aufklärungen eine Stärkung erfahren habe, und das ist das einzig Mögliche, was für den Weltfrieden nach dieser Richtung geschehen kann. Man hat vielleicht mit Unrecht ernstliche Zweifel an der Friedensliebe des Czaren und seines ersten Rathgebers geäußert, aber andererseits war leider nicht zu übersehen, daß im absolutistischen Staate die Volksleidenschaften größere Macht besitzen als im konstitutionellen, weil sie explosiv wirken; nun sind die Bürgschaften des Friedens auch durch die Wahrnehmung verstärkt worden, daß der Panslavismus im raschen Niedergang begriffen ist. Noch vor nicht langer Zeit hatte Graf Kalnoky Ursache, über das Gebahren der panslavistische zu klagen; nichts konnte daher erfreulicher sein als die Wahrnehmung, daß diese einem raschen Verfalle entgegengeht, und vielleicht so werthvoll als die friedlichen Erklärungen des Herrn v. Giers ist die Nachricht, daß die „Moskauer Zeitung" Katkow's in den letzten Zügen liegt. Der russische Staatsmann hat, beim Ueberschreiten der Grenzen des weiten Reiches, die Vertreter der Politik der Verhetzung in einer offenbaren Entmuthigung begriffen gefunden, da ganz andere Sorgen als die Konstantinopeler Träume das russische Volk beschäftigen.

Niemals war die Sicherung des Weltfriedens im Osten werthvoller als in dem Momente, da der Westen sich in einer unberechenbaren Gährung befindet. Es gibt in Paris beinahe jeden Tag eine neue auswärtige Frage, welche die in der Macht sitzenden politischen Cliquen zur Verhetzung des Volkes zu verwerthen suchen, und desto eifriger werden sie in ihrer Agitation, je näher ein gewaltsamer Ausbruch der Unzufriedenheit gegen das herrschende System zu rücken scheint. Das Mißvergnügen des Landes über die Mißgriffe der Regierung ist im steten Wachsen begriffen, äußert sich aber vorläufig nur in der Verwerfung der republikanischen Kandidaten bei den Nachwahlen; die legitimistischen und bonapartistischen Erfolge vom letzten Sonntag waren wieder ein greifbares Mißtrauensvotum der Wähler gegen die Pariser Machthaber. Niemand kann verkennen, daß die einer Restauration günstige Stimmung in einer gefährlichen Weise zunimmt angesichts der bevorstehenden Erneuerung der großen Staatsgewalten. Die Regierung hat versucht, schnell durch das verzweifelte Mittel einer Verfassungsrevision der republikanischen Partei die Macht zu sichern, vorläufig mit keinem anderen Erfolge, als daß der theoretische Radicalismus gleich die ganze Verfassung in Frage stellt, die willkommenste Vorbereitung für die Anhänger der Restauration, die Frage der Republik selbst im entscheidenden Momente aufzuwerfen.

Man mag sagen, diese schwarzen Punkte am Horizont der Republik seien noch fern, aber es gibt welche, die sehr schnell zu einer Gewitterwolke anzuwachsen drohen. Die Reaktion ist eine Drohung, die sich erst in Monaten verwirklichen könnte, aber das Grollen der Revolution macht sich bereits hörbar und die Anarchie ralliirt ihre Reihen. Die politische Temperatur in Paris gleicht jener vor der großen Junischlacht. Selbst der radikale Flügel der republikanischen Partei hat allen Einfluß auf die Massen verloren, die er einst anführte; eine peinliche Unsicherheit, die Angst vor dem kommenden Tage bemächtigt sich der herrschenden Kreise. In Frankreich gibt aber Niemand die Macht freiwillig auf, auch die Republikaner nicht; wenn ihnen kein anderes Mittel zu Gebot steht, um sich am Ruder zu erhalten, werden sie wie das Kaiserreich das letzte Heil in einer Diversion nach Außen suchen.

Es hat ganz den Anschein, daß die vorgeschrittenen Republikaner um jeden Preis irgend einen auswärtigen Erfolg suchen, welcher die Aufmerksamkeit der Nation von der schlimmen Lage der republikanischen Regierung ablenken könnte; denn es ist geradezu unerhört, was die radikale Presse in diesen Tagen an Provokationen gegen Deutschland und Spanien leistet. Der konservative Ministerwechsel in Madrid und der damit erfolgte Anschluß Spaniens an die monarchische Politik der großen Centralmächte hat die Pariser Republikaner in einen Zustand der Raserei versetzt, nachdem sie eben noch eine Wendung im entgegengesetzten Sinne zu hoffen berechtigt waren und sich an den deutschfeindlichen Ausfällen Castelar's berauscht hatten. Man erklärt jetzt offen, die Revolution müsse nach Spanien getragen werden, und an Anstrengungen hiezu wird es gewiß nicht fehlen. Die spanische Frage ist ein Verhängniß für das Kaiserreich gewesen, die Republik scheint sich aber keine Lehre daraus gezogen zu haben. An dem gesunden Sinne des spanischen Volkes und seinem altbewährten Stolze werden aller Wahrscheinlichkeit nach diese Agitationen scheitern; aber auf alle Fälle steht fest, daß die Bewegung noch vor wenigen Jahren eine europäische Unruhe erzeugt hätte, da Niemand absehen konnte, ob eine vulkanische Eruption im Westen nicht auch die nationalen Leidenschaften im Osten anfachen und einen Weltbrand erzeugen würde.

Von dieser Sorge sind die friedensbedürftigen Völker durch den Anschluß Rußlands an die Friedenstendenzen der Centralmächte befreit und Jedermann wird zugeben, daß das Verdienst des Herrn v. Giers in dieser Richtung nur allgemeine Anerkennung verdient. Die heutige Situation erlaubt, der französischen Bewegung ein pathologisches Interesse zuzuwenden, und zugleich die Hoffnung, daß die völlige Aussichtslosigkeit irgend welchen Abenteuers das französische Volk veranlaßt, seinen Führern die Heeresfolge zu versagen. Wenn im Osten der Horizont klar ist, so sind die lokalen Gewitterbildungen im Westen keine ernste Gefahr, und die Reise des Herrn v. Giers hat nach den sichersten Mittheilungen, die es geben kann, die letzten schwarzen Punkte am östlichen Himmel zerstreut.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 26. Januar.

Ueber das Befinden des Kaisers geht uns aus Berlin soeben folgendes Privat-Telegramm vom heutigen Tage zu:

Der Kaiser empfing gestern Nachmittag die Besuche des Kronprinzen, der Kronprinzessin, der Prinzessin Viktoria und der Erbprinzessin von Meiningen. Das Befinden des Kaisers ist äußerst befriedigend. Die Heiserkeit hat sich erheblich verringert, der Schnupfen ist fast vollständig geschwunden.

Die Reichsregierung beabsichtigt, dem Reichstage in der bevorstehenden Session die Novelle zum Militärpensionsgesetze und das Militär-Reliktengesetz wieder vorzulegen. Erstere scheiterte bekanntlich an der Forderung der Majorität des Reichstages, die Frage der Kommunalbesteuerung der Militärpersonen zur Erledigung zu bringen, und die zweite Vorlage kam hauptsächlich deßhalb nicht zu Stande, weil man auch die unverheiratheten Subalternoffiziere mit Beiträgen zur Reliktenkasse heranziehen wollte. Beide Vorlagen dürften, wie verlautet, dem Reichstage nicht ganz in der ursprünglichen Fassung wieder zugehen, jedoch ohne Berücksichtigung der Kommunalbesteuerung der Militärpersonen im Sinne der Majorität des Reichstages.

Der Entwurf der Novelle zum Reichsbeamtengesetz, welcher in der letzten Session vor der dritten Lesung auf einstimmig gefaßten Beschluß des Bundesraths mit der Motivirung zurückgezogen wurde, daß durch die Annahme dieses Gesetzes eine verschiedenartige Behandlung der Reichscivilbeamten und der Offiziere der Armee bezüglich der Pensionsgesetze herbeigeführt werden würde, da eine Einigung über die Novelle zum Militärpensionsgesetz zur Zeit nicht in

(Nachdruck verboten.)

Die Reise zum Herrn Vetter.

Aus dem Tagebuche eines alten Hallenser Studenten von Albert Jaenich.

(Fortsetzung.)

Drei Wochen waren, mir und Gretchen natürlich so schnell wie drei Tage, dahin gegangen. Ein Tag mit geringer Abwechselung so wie der andere. In die Kneipe ging der Vetter nie. Dazu war er zu sparsam. Sowie die Uhr des Abends die neunte Stunde anmeldete, ging er mit fast peinlicher Regelmäßigkeit zu Bett. Wir dagegen, Margarete und ich, hatten glücklicherweise Vollmacht, so lange aufzubleiben, wie es uns beliebte. Diese Konzession hatte der Herr Vetter freilich nur aus Rücksicht auf mich für die Dauer meines Besuches gemacht, sonst mußte Margarete ebenfalls Punkt neun Uhr ihr Zimmer aufsuchen.

Natürlich machten wir von dieser Erlaubniß den ausgiebigsten Gebrauch. In der Regel saßen wir in der Laube des an das Gehöft anstoßenden Gartens und überließen uns auf ein Paar Stunden ganz dem Glück und der Seligkeit unserer jungen Liebe, wobei bereits auf das Ernsthafteste unsere künftige Wirthschaftseinrichtung besprochen wurde. Noch wußte der Vetter nichts von unserem Verhältniß. Wir hatten beschlossen, daß ich ihm davon erst nach meiner Rückkehr nach Halle brieflich Mittheilung machen und dabei um ihre Hand anhalten sollte.

An einem wundervollen Mondscheinabende — Mondschein ist ja für Liebende bekanntlich das, was für die Blumen das Sonnenlicht — saßen wir beide wiederum in der Laube. Das so unendlich, liebliche milde Licht fiel auf die beiden großen blühenden Jasminsträucher, die zu beiden Seiten des Eingangs standen und stahl sich in magischen, zitternden Wellenlinien durch die Oeffnungen zwischen den Blättern des wilden Weins und der Rose von Jericho hindurch, das dunkle Innere der Laube matt erhellend. Der laue Luftzug trug uns den köstlichen Duft der Blumen von den Beeten zu.

Margarete hatte den Kopf an meine Brust gelehnt und saß mit gefalteten Händen da, den Blick träumerisch auf die vom Mondlichte bestrahlten Jasminblüthen gerichtet.

„Weißt Du, Gretchen," unterbrach ich das Schweigen, „es wäre doch herrlich, wenn Du nächste Woche mit mir zu meinen Eltern reisen könntest! Würden diese sowie meine Schwestern sich freuen!"

„Ja, das möchte ich auch von ganzem Herzen gern!" erwiderte sie lebhaft. „Aber wie das möglich machen?! So ohne Weiteres läßt mich der Vater nicht reisen! Allein schon gar nicht! Er selbst aber ist aus dem Hause nicht fortzubringen, das weißt Du ja, und eine Begleiterin ist nicht vorhanden. Diesen Wunsch werden wir also wohl fallen lassen müssen!"

„Das ist allerdings traurig," erwiderte ich niedergeschlagen. „Was meinst Du," rief ich dann lebhaft, „wenn ich nun dem Papa unser Verhältniß offenbarte! Da wäre die Situation doch geklärt und Deine Reise mit mir nicht nur ermöglicht, sondern sogar gewissermaßen geboten!"

„Nein, nein! Laß es nur bei unserer Verabredung! Ich weiß nicht, mir würde jetzt noch der Muth fehlen, dem Vater nach Deiner Erklärung gegenüber zu treten! Er würde auch dadurch zu sehr überrascht werden und das könnte schlimm ausfallen, denn er ist in seinen Entschlüssen, wenn sie ihm plötzlich aufgedrängt werden, unberechenbar!" entgegnete sie ängstlich.

„Ich halte es immer mit dem Sprüchworte: Was Du thun willst, das thue bald! Einmal muß es so wie so geschehen! Dein Vater ist mir gewogen, ein Jugendfreund und Verwandter des meinigen, ich selbst nehme einmal eine geachtete Stellung in der Gesellschaft ein, Du bekommst einen gebildeten Mann, der Dich über Alles liebt, also wüßte ich nicht, was Dein Vater gegen unsere Verbindung einzuwenden haben sollte!"

„Das ist ja Alles wahr, aber — —"

„Nur kein Wenn und kein Aber, Gretchen! Die Hauptsache ist Kourage! Frisch gewagt ist halb gewonnen! Lasse mich nur machen! Morgen früh nach dem Kaffe, wenn der Vater das Tageblatt liest, wobei er stets in guter Laune ist, stecke ich mich in meinen schwarzen Anzug, knöpfe einen reinen Kragen und ein Paar Manschetten um und rücke dann zur Attaque vor!"

„Na, ich lasse mich dabei nicht sehen, mir wird schon jetzt bei dem bloßen Gedanken daran himmelangst!" rief sie, sich dichter an mich schmiegend. „Aber jetzt ist es Zeit ins Haus zu gehen! Wie oft steht Papa des Nachts auf und revidirt, ob auch alles in Ordnung ist!"

„Gut, so gehen wir! Aber es bleibt unwiderruflich dabei! Morgen halte ich um Dich an!"

„Wenn Du es einmal durchaus willst und Dir fest vorgenommen hast, was soll ich da noch weiter sagen! Du als Mann mußt ja überhaupt am besten wissen, was Du zu thun hast!" lächelte sie.

Bald darauf war jedes in seinem Zimmer und schlief dem großen Morgen entgegen.

Und er kam heran. Mit ängstlicher Miene prüfte Margarete beim Kaffe des Vaters Miene. Sie war heiter und freundlich wie immer. Das Gespräch drehte sich um die gewöhnlichen Tagesereignisse.

Der Vetter ergriff sodann das Tageblatt und begann es zu studiren. Margarete wurde blaß und verließ das Zimmer. Wenige Augenblicke später auch ich.

Eilig kleidete ich mich in Schwarz um, legte reine Wäsche an und frisirte mich sorgfältiger als gewöhnlich. Dann trat ich wieder aus meinem Zimmer heraus und schickte mich an, den großen Wurf zu thun. Margarete hatte die Thüre ihres Stübchens ein wenig geöffnet und sah bleich vor Erregung heraus.

„Muth!" rief ich ihr leise zu. „In einer Viertelstunde ist Alles vorüber!"

Ein flüchtiger Kuß und ich öffnete die Thüre des Wohnzimmers.

Der Vetter saß noch auf dem Sopha, in seine Lektüre vertieft.

Bei meinem Eintritt erhob er den Kopf und, meinen schwarzen Anzug und meine ernste, feierliche Miene bemerkend, warf er mir einen erstaunten Blick zu.

„Ach so, Du bist wohl nun zu einem Entschlusse gekommen? Das ist schön! Hättest Dich aber, um mir denselben mitzutheilen und meine Einwilligung zu erbitten, nicht in eine solche Grabebitter Livree zu stecken brauchen!" rief er.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840127014/fragment/page=0001

Aussicht stehe, wird dem Reichstage in der nächsten Session wieder vorgelegt werden.

Die Sitzungen des **Volkswirthschaftsraths** werden nun wohl noch etwa acht Tage in Anspruch nehmen. Die anfänglich nicht günstigen Aussichten für die Begutachtung der Vorlage im Volkswirthschaftsrath haben sich jetzt wesentlich gebessert und der Umstand, daß einzelne Mitglieder der Versammlung, welche der Linken des Reichstags angehören, sich mit den Grundzügen des Unfallversicherungsgesetzes befreundet haben, wird bereits als ein sehr günstiges Vorzeichen für die Aufnahme des Gesetzes im Reichstage angesehen. Inzwischen liegen der Reichsregierung die eingeforderten Gutachten über die Grundzüge seitens der Bundesregierungen noch nicht in vollem Umfange vor und damit ist denn auch nicht abzusehen, wann der ganze Gesetzentwurf an den Bundesrath gelangen werde. Von der Fertigstellung der Vorlage im Bundesrathe hängt die Berufung des Reichstages ab, und nach dem jetzigen Stande der Arbeiten dürfte diese kaum in den ersten Tagen des März zu ermöglichen sein.

Aus der Plenarsitzung des Volkswirthschaftsrathes, in welcher die einzelnen Ziffern der Grundzüge zum Unfallversicherungsgesetze berathen wurden, tragen wir noch Folgendes nach:

Bei der Abstimmung über Ziffer I. (Umfang der Versicherung) wird die Ausdehnung auf diejenigen Werkarbeiter abgelehnt, die nicht in Fabriken arbeiten, dagegen die Ausdehnung auf Arbeiter in Bauhöfen bei Bauten angenommen. Die Beschränkung des Begriffes „Fabrik" nach dem Entwurf wird abgelehnt. Es gelten also als versicherungspflichtig auch diejenigen Betriebe, in welchen Dampfkessel oder durch elementare Kraft ꝛc. bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen (wie im Entwurf von 1882). Eine versicherungspflichtige Fabrik ist auch eine solche, in welcher mindestens 10 Personen ohne Motoren arbeiten. Mit diesen Aenderungen wird Ziffer I. der Vorlage angenommen. Außerdem eine Resolution wegen des Eisenbahnbetriebs, dahingehend, die königliche Staatsregierung aufzufordern, zu untersuchen, ob dessen Hereinziehung in das Unfallgesetz möglich sei; sowie eine fernere Resolution, nach welcher Betriebsunternehmen mit mindestens 2000 ℳ Beträgen auf Grund statuarischer Bestimmungen sich selbst bei freien Versicherungsgesellschaften gegen Unfälle versichern können. Darauf wird die Ziffer II. der Vorlage, welche von den Arbeitern der Staatsbetriebe handelt, unverändert angenommen; ebenso Ziffer III., welche die Leistungen der Unfallversicherung präzisirt, mit dem Zusatz, daß die Ascendenten zum Empfang der Unterstützung nachgewiesenermaßen vom Versicherten autorisirt sein müssen, und daß bei der Gewährung von Entschädigungen an Ascendenten „bis zu 20 Prozent des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes" gesagt werden soll, statt „von 20 Prozent". Außerdem wird bei vorsätzlichem Unfall der Satz gestrichen: „Die Ansprüche der Hinterbliebenen werden hierdurch nicht berührt." — Ziffer IV. (Freikur und Verpflegung im Krankenhause) wird angenommen; die Berathung über Ziffer V. (Träger der Versicherung) wird verbunden mit Ziffer VII. A. II. (Feststellung der versicherungspflichtigen Betriebe) und angenommen, nachdem Baare und Genossen vergeblich versucht hatten, einen Arbeiterbeitrag hineinzubringen. — Gegen 4 Uhr wurde die Berathung bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Die polnischen Zeitungen der Provinz Posen veröffentlichen einen **Aufruf des polnischen Adels**, der von den vornehmsten Männern der polnischen Gesellschaft unterzeichnet ist. Der Aufruf weist auf die mißliche materielle Lage des Polenthums hin und fordert die polnische Gesellschaft auf, während der kommenden Karnevalszeit alle kostspieligen Vergnügungen: exquisite Diners, Kavalier- und Kostümbälle ꝛc., besonders aber das verderbliche Hazardspiel zu unterlassen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die den Polen feindseligen fremden Elemente jede Ausschweifung und den Mangel an Sparsamkeit bei den Polen auszunutzen verständen, und es wird an die Wohlhabenderen, insbesondere aber auch an die polnischen Frauen die Aufforderung gerichtet, in der Beschränkung des Luxus bei den diesmaligen Karnevalsvergnügungen mit gutem Beispiel voranzugehen. — Der „Kuryer Pozn." unterstützt diesen Aufruf warm und meint, derselbe käme zwar spät, es sei aber besser: spät, als gar nicht; und um seinen Landsleuten recht vor's Auge zu führen, wie weit es mit dem materiellen Wohlstande der Polen rückwärts gegangen ist, führt er an, daß der deutsche Großgrundbesitz in der Provinz Posen den polnischen bereits um 1 026 800 Morgen übersteigt, indem die Deutschen 3 898 400, die Polen dagegen nur 2 871 600 Morgen besitzen. — Ebenso bezeichnet auch der „Dziennik Pozn." den Aufruf als sehr beherzigenswerth.

In **Oesterreich** scheint die socialistische Partei mehr und mehr zum Terrorismus greifen zu wollen. Wiederum berichtet der Telegraph von einer Mordthat, verübt an einem Polizeibeamten. Die betreffenden Depeschen lauten:

Wien, 25. Januar. In Floridsdorf wurde heute früh ein Detektivbeamter, Namens Bloech, als er sich von seiner Wohnung nach dem Polizeikommissariat begab, von einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne erschossen. Passanten nahmen den Mörder, welcher zu entfliehen suchte, fest und brachten ihn nach dem Kommissariate. Im Besitze des Mörders, welcher jede Auskunft verweigerte, wurde eine Dynamitbombe, ein Revolver und ein vergifteter Dolch gefunden.

Wien, 25. Januar. Wie die Abendblätter melden, hat der Mörder des Detektivbeamten Bloech den ihn nach der That verfolgenden Tagelöhner Mellon durch zwei Revolverschüsse am rechten Fuße derart verwundet, daß eine Amputation nothwendig werden dürfte. Der Mörder ist seinem Dialekt nach ein Norddeutscher, verweigert aber fortgesetzt jede Auskunft über seine persönlichen Verhältnisse.

Die **italienische** Deputirtenkammer hat vor der Abstimmung über den neuen Handelsvertrag mit der Schweiz eine von der Kommission vorgeschlagene Tagesordnung genehmigt, in welcher von der Erklärung der Regierung Akt genommen wird, daß sie fortfahren werde, gemeinsam mit der Schweiz auf eine den italienischen Interessen entsprechendere Mäßigung der Transportbedingungen bei der Gotthardbahn hinzuwirken.

In **Frankreich** bemühen sich die Monarchisten und Radikalen um die Wette, den gegenwärtig herrschenden Nothstand für ihre Zwecke auszubeuten. Daß der Herzog von La Rochefoucauld-Bisaccia in der Deputirtenkammer mit aller Entschiedenheit für die Lumpensammler von Paris Partei ergriff, gleichsam als ob die letzteren berufen wären, bei der Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich mitzuwirken, paßt sehr wohl in das ganze System der monarchistischen Partei, mit allen Mitteln die republikanischen Einrichtungen in Mißkredit zu bringen. In dieser Hinsicht können die Parteigänger des Grafen von Paris mit voller Sicherheit auf die Bundesgenossenschaft der Bonapartisten zählen, deren Führer Paul de Cassagnac die Losung ausgegeben hat, daß selbst die weitestgehenden Anträge der Ultraradikalen die Unterstützung der Partei des „appel au peuple" finden sollen, vorausgesetzt daß dieselben den Sturz des Kabinets herbeizuführen vermöchten. Von diesem Gesichtspunkte aus wird auch die Ablehnung des Antrages auf strafgerichtliche Verfolgung des ultraradikalen Deputirten Talandier zu einer großen Niederlage des Ministeriums Jules Ferry aufgebauscht, dessen Lage sich gegenwärtig um so mißlicher gestaltet, als die Siegesnachrichten aus Tonking noch immer auf sich warten lassen. An Zündstoff fehlt es den Agitatoren augenblicklich nicht, und die Parteigänger der Kommune ermangeln auch nicht, die Massen aufzureizen. So berichtet der „Intransigeant" unter der Ueberschrift: „Ein Opfer Poubelles" den Selbstmord eines chiffonnier, der in Folge der Verordnung des Präfekten in Noth und Tod getrieben worden sein soll. Wie aufreizend derartige Geschichten gerade in der französischen Hauptstadt mit Rücksicht auf die herrschende Krisis wirken müssen, ist den ultraradikalen Hetzern wohl bekannt. Die Regierung beschränkt sich inzwischen darauf, die gegen sie erhobenen Anschuldigungen in ihrer Presse zu widerlegen. Wächst aber die Bewegung wie bisher, so wird sie nicht verabsäumen dürfen, auch ihre Vorsichtsmaßregeln zu treffen, zumal da die Monarchisten alles Interesse daran haben, einen Putsch in den Straßen der Hauptstadt inscenirt zu sehen.

Anläßlich der Meldungen ausländischer Blätter über angeblich in **Rußland** in Vorbereitung befindliche Staatsreformen bringt die „Moskauer Zeitung" einen längeren Artikel, der auf die schädlichen Folgen dieser in Nichts begründeten Nachrichten hinweist und hervorhebt, daß zu diesen Gerüchten die Stille Veranlassung gegeben habe, welche nach der vorhergegangenen, stürmisch bewegten Regierungsepoche in Rußland eingetreten sei. Jetzt herrsche vollkommene Ruhe im Lande, es sei aber nicht zu ersehen, welches Geschick Rußland bevorstehe und in welches System die von der vorigen Regierung so reichlich geschaffenen neuen Institutionen gebracht werden sollten. Am Schlusse des Artikels heißt es, man müsse zu einem Entschluß darüber kommen, ob Rußland mit seiner Kirche und mit seinem Staatsrechte, worin seine Existenz bestehe, Rußland bleiben oder ob anstatt des gegenwärtigen Rußland ein neues, fremdes kommen solle. Die Uebergangsperiode, in der man sich jetzt befinde, erzeuge Anomalie auf Anomalie. Der Artikel spricht von der kaiserlichen Autokratie, welche Rußland mit Mühe erworben und welche für alle vernünftig Denkenden unerschütterlich bleiben müsse und weist gleichzeitig hin auf das Gespenst gewisser anderer Autokratien, die sich mehr und mehr der Geschicke des Landes bemächtigten. Es sei Zeit, dieses Gespenst zu verscheuchen und es seien dazu auch keine besonderen Anstrengungen erforderlich, man müsse nur die Institutionen, die nicht für ein phantastisches, sondern für ein wirkliches Rußland geschaffen seien, zur Wahrheit werden lassen und mit dem russischen Staatsrechte in Einklang bringen, in dessen System sie eingefügt werden müßten, so lange Rußland Rußland bleibe. Es werde Alles anders gehen, wenn dem Wirrwarr der Ansichten ein Ende gemacht werde, die nämlichen Institutionen würden dann ganz anders wirken und der wohlthätige Zweck der Reformen der vorigen Regierung werde erst dann von Allen gewürdigt werden können. — Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut der Adresse des Moskauer Adels an den Kaiser. In derselben dankt der Adel unter der Versicherung unbegrenzter Ergebenheit dem Kaiser für das bei dem Krönungsfeste an den Adel und die Bauernschaft gerichtete weise, gnädige Wort und erklärt sich bereit, wie immer treu und wahr, dem Czaren-Selbstherrscher zu dienen, seine Gesetze zu befolgen und seine Rechte als Oberhaupt, welche der Adel als historisches Vermächtniß, als das Unterpfand für die Wohlfahrt des Vaterlandes, als den Eckstein der Macht und Einigkeit des Reiches ehrt, zu bewahren. Der Adel freue sich, daß in der vom Kaiser befolgten Regierungsidee zwei Stände einander genähert würden, welche durch die Bande gemeinsamer Interessen verknüpft seien und deren gutes Einvernehmen das beste Unterpfand für den inneren Frieden sei. Der „Regierungsanzeiger" fügt hinzu, der Kaiser nahm diese Adresse mit wahrem Wohlgefallen entgegen und befahl, dem Moskauer Adel und dem Generalgouverneur, Fürsten Dolgoruckow, seinen Dank auszudrücken.

Die Regierung des **niederländischen Indien** hat gegen den Sultan von Tenan, Tonkin Imam Monda, in Atschin eine Expedition ausgeschickt, um die Mannschaft des englischen Schiffes „Nisero" zu befreien, welche, als ihr Fahrzeug scheiterte, von dem genannten Sultan gefangen genommen worden war. Der Minister der Kolonien verlas nun vorgestern in der ersten Kammer ein aus Atschin vom 7. datirtes Telegramm, demzufolge die Expedition mehrere feste Plätze des Sultans zerstört hat; die Niederländer verloren dabei an Todten einen Offizier und zwei Soldaten, vier Mann wurden verwundet, die Mannschaft des „Nisero" zu befreien, ist indessen nicht gelungen, da der Sultan die Gefangenen mit sich ins Innere geschleppt hat. Die Expedition hat sich sonach unverrichteter Sache nach Penan zurückgezogen. Das Loos der Gefangenen dürfte durch diese Vorgänge sich nicht gebessert haben.

Gegenüber der Lage in **Aegypten** sieht England im Begriff zu Maßregeln von eingreifender Bedeutung zu schreiten. Wie bereits mitgetheilt, sind in England Vorbereitungen zur Entsendung eines größeren Truppenkorps nach Aegypten getroffen worden. Wie verlautet, sollen zehntausend Mann dahin abgehend. Gleichzeitig ist nach dem, was in wohlinformirten Kreisen verlautet, England entschlossen, die Verwaltung Aegyptens einem aus Engländern gebildeten Ministerium zu übertragen. Es wäre das gleichbedeutend mit der Uebernahme des **Protektorats** über Aegypten. Die definitiven Entschlüsse Englands, deren große Tragweite keiner Ausführung bedarf, werden in allen diplomatischen Kreisen mit größter Spannung erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

— Der **Kaiser** verbrachte die gestrigen Nachmittagstunden im Arbeitszimmer. Heute Vormittag nahm Se. Majestät den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete dann längere Zeit allein und ertheilte später dem aus Friedrichsruhe zurückgekehrten Statthalter in Elsaß-Lothringen General-Feldmarschall Frhrn. v. Manteuffel eine Audienz. Nachmittags empfing der Kaiser den Besuch des Prinzen Albrecht und dinirte dann mit der Kaiserin allein. — Gestern Nachmittag hatte der Kaiser auch noch den Besuch des Prinzen Wilhelm empfangen.

— Der **Kronprinz** nahm gestern Vormittag 11 Uhr zunächst einige militärische Meldungen entgegen, empfing um 11½ Uhr den Dr. Toeche, Chef der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, und ertheilte hierauf dem brasilianischen Gesandten am hiesigen Hofe, Geh. Legationsrath de Maistre, eine Audienz. Die kronprinzlichen Herrschaften hatten dann im Laufe des Nachmittags auch den zum Oberst-Kämmerer ernannten Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode empfangen. Heute Vormittag nahm der Kronprinz wieder einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen und stattete später dem Kaiserpaare einen Besuch ab.

— Der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** beabsichtigten, heute Nachmittag um 3 Uhr die Ayylhäuser der hiesigen Kaufmannschaft zu besuchen.

— Der Statthalter Freiherr von **Manteuffel** ist in Friedrichsruhe noch mit dem Botschafter Fürsten Hohenlohe zusammengetroffen. Soweit bekannt, gedenkt derselbe am nächsten Montag nach Straßburg zurückzukehren.

— Prinz **August von Württemberg**, geb. 1813, beging gestern in aller Stille sein Geburtsfest. Am Morgen des Tages wurden dem ehemaligen Kommandeur des Gardekorps von dem Musikkorps des 2. Garde-Regiments z. F. und später von dem des Garde-Kürassier-Regiments Morgenmusiken gebracht und statteten dann im Laufe des Tages der Kronprinz und die Prinzen Albrecht, Friedrich Karl, Wilhelm, Alexander ihre Gratulationsbesuche ab. Nachmittags wurde der Prinz August von Württemberg vom Kaiser und auch vom Kronprinzen empfangen.

— Der Kriegsminister Generallieutenant **Bronsart von Schellendorff** feiert heute sein Geburtsfest. Zur Feier des Tages wurde demselben am heutigen Morgen von der Kapelle des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments eine solenne Morgenmusik gebracht.

— Dem Ober-Konsistorial-Rath Professor Dr. **Dorner** in Berlin ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte als Mitglied des evangelischen Ober-Kirchenrraths ertheilt und demselben bei diesem Anlaß der Charakter als Wirklicher Ober-Konsistorial-Rath mit dem Range der Räthe erster Klasse verliehen worden.

Bremerhaven, 25. Januar 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Der Lloyddampfer „Neckar" mit **Lasker's Leiche** kam um 11¼ Uhr durch die Schleuse ins Hafendock, wo die großen Seedampfer liegen, die alle Halbmast geflaggt hatten. Noch vor den Passagieren wurde der Sarg gelandet, eingeschlagen in eine polirte Kiste und mit Palmen und Kränzen reich bedeckt. Zum Empfang am Ufer waren außer dem älteren Bruder Lasker's die Reichstagsabgeordneten Ahlhorn, Barth, Baumbach, Lipke, Wölfel und Deputationen des Bremer Reichsvereins versammelt. Namens des letztern, der die Empfangsfeier veranstaltet hatte, nahm, nachdem der Sarg in die feierlich mit Grün und Fahnen geschmückte Lloydhalle gebracht worden war, zuerst der Bürgerschafts-Präsident Claussen das Wort. Er sprach Namens der Bremer Bevölkerung, die wie das ganze deutsche Volk Laskers Vaterlandsliebe, seinen makellosen Charakter und seine unermüdliche werthvolle Arbeit hochgeschätzt habe. Dann hielt Baumbach für den politischen Freundeskreis die Hauptrede der Feier mit hinreißender Wärme. An des Kämpfers Sarge, sagte er, wollen wir keine Klagen vernehmen lassen, sondern erhobenen Hauptes wollen wir geloben, ihm nachzufolgen. Kein Herz hat treuer geschlagen für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, mit uns feiern in Thüringen seine unerschütterlich anhänglichen Wähler den heutigen Tag.

Ich stand wie vom Donner gerührt. Sollte der schlaue Alte uns doch belauscht haben —?

Er weidete sich augenscheinlich an meiner Verblüffung. Bevor ich jedoch zu Worte kommen konnte, fuhr er fort: „Was machst Du denn für ein verlegenes Gesicht? Immer frisch heraus mit der Sprache! Du weißt ja, daß ich die beste Meinung von Dir habe!"

„Bester Vetter, wäre es wirklich möglich?! Könntest Du in der That, was ich kaum zu hoffen wagte, so schnell auf meinen Wunsch eingehen?"

„Weshalb denn nicht? Ich will sie Dir ja geben! Nur davor mußt Du sie ungeheuer in Acht nehmen, daß sie nicht naß wird! Hörst Du?!"

„Nicht naß wird?" wiederholte ich verdutzt.

„Na freilich! Das ist die erste Bedingung, die ich für sie an Dich stelle! Sie verliert sonst Farbe und Aussehen!"

„Farbe und Aussehen?" repetirte ich mit noch längerem Gesicht. „Mein Gott, wovon spricht Du denn Vetter?"

Wovon spreche ich? Na wovon denn sonst als von meiner aromatischen Kräuterseife, für welche Du mich doch um eine Filiale für Halle mit entsprechender Provision angehen willst!"

„Kräuterseife?" rief ich empört. „Gott bewahre! Daran habe ich jetzt mit keiner Silbe gedacht! Ich komme vielmehr, um Dich zu bitten, mir, sobald ich meine Examina gemacht und mir eine Existenz gegründet haben werde, Deine Tochter Margarete zur Frau zu geben!"

Ich hielt erschöpft inne und holte tief Athem.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840127014/fragment/page=0002

Woelfel legte dann im Auftrage der parlamentarischen Freunde den wohlverdienten Lorbeerkranz auf den Sarg, einen anderen Kranz der Prediger Lewinger für die jüdische Gemeinde Bremens. Dann wurde unter den Klängen der Musik der Sarg in den Eisenbahnwagen getragen, um über Bremen nach Berlin befördert zu werden.

Bremen, 25. Januar, Nachmittags. Der Zug mit der Leiche Lasker's ist Nachmittags 3 Uhr 40 Min. hier eingetroffen und um 3 Uhr 48 Min. nach Berlin weitergegangen, wo derselbe Nachts 12 Uhr 40 Min. eintreffen wird.

Dresden, 25. Januar. Die zweite Kammer hat die Vorlage der Regierung, ein Haus in Berlin für den Gebrauch der Bevollmächtigten zum Bundesrath und für die Gesandtschaft zu miethen, an die Finanzdeputation verwiesen zur Erwägung, ob der Ankauf eines Hauses nicht vortheilhaft sei.

München, 25. Januar. Der Kaiser von Oesterreich wird morgen früh hier zu mehrtägigem Aufenthalte eintreffen.

München, 25. Januar. Die Abgeordnetenkammer hat nach zweitägiger Debatte den Antrag auf Aufhebung des Notariats mit 80 gegen 59 Stimmen der Linken angenommen. Der Justizminister hatte sich gestern und heute gegen den Antrag erklärt.

München, 25. Januar. Der Referent der Reichsrathskammer über das Hagelversicherungsgesetz, Baron Gaisberg, beantragt die Ablehnung des von der Abgeordnetenkammer gefaßten Beschlusses, an den König die Bitte zu richten, dem Landtage bald möglichst einen Gesetzentwurf, staatliche Mobiliarbrandversicherung betreffend, vorzulegen, welcher auf denselben Prinzipien wie das Hagelversicherungsgesetz beruhen soll.

Stuttgart, 25. Januar. Das Urtheil der Strafkammer des Landgerichts im Prozesse Wieland contra Pfau lautet gegen Pfau auf vier Wochen Gefängniß, gegen den Redakteur des „Beobachters" Hausmann auf 100 M. Geldstrafe und ist somit dem früheren Urtheil konform. Angenommen wurde laut Revisionsurtheil des Oberlandesgerichtes, Professor Wieland habe Pfau zuerst beleidigt, aber nicht wider besseres Wissen. Das Hauptgewicht wird auf die Schwere der Pfau'schen Beleidigungen gelegt.

Oesterreich.

Wien, 25. Januar. Der „Polit. Korresp." geht über den Zwischenfall mit dem österreichischen Konsul Schlick in Jassy von zuverlässiger Seite folgende Mittheilung zu: Konsul Schlick erschien am 19. Januar zu der zweiten Sitzung des ökonomischen Kongresses und nahm auf die direkte Einladung des Bürgermeisters von Jassy an dessen Seite hinter dem Tische des Präsidenten Platz. Nach etwa einer halben Stunde erklärte der Advokat Buteulescu aus Bukarest, es seien Fremde anwesend und wolle er deshalb dem Kongresse nicht beiwohnen, und verließ dann mit 10, in Jassy nicht heimischen, Genossen den Saal. Schlick bezog die Erklärung Buteulescu's auf sich und verließ alsbald gleichfalls den Kongreß, welcher über völlig indifferente Gegenstände (nicht über den Handelsvertrag) berathen hatte. Der Bürgermeister von Jassy begleitete den österreichischen Konsul durch das Gebäude und über den ganzen Platz und drückte sein lebhaftes Bedauern über den Vorgang aus. Später erschienen der Polizeipräfekt, der Präsident des Kongresses und der Distriktspräfekt bei dem Konsul, um Entschuldigungen vorzubringen. Der Zwischenfall sei nur durch ein Mißverständniß hervorgerufen, die Urheber desselben hätten selbst die Nothwendigkeit einer Entschuldigung zugegeben. In der Abendsitzung beauftragte der Kongreß seinen Präsidenten, dem österreichischen Konsul das Bedauern des Kongresses über den Vorfall auszudrücken. Auch in Bukarester Kreisen habe das Geschehene entschiedene Mißbilligung gefunden, der Minister des Auswärtigen, Sturdza, habe derselben dem österreichisch-ungarischen Gesandten gegenüber Ausdruck gegeben.

Schweiz.

Bern, 25. Januar. Nach dem definitiven Ergebniß der im Kanton Waadt für den Verfassungsrath vorgenommenen Wahlen haben die Radikalen eine Mehrheit von 33 Stimmen erlangt.

Rußland.

Petersburg, 25. Januar. Der neue bulgarische Kriegsminister, General Fürst Katakuzeno, reist heute nach Sofia ab. — Der Minister des Aeußern, v. Giers, ist gestern Abend hier eingetroffen. — Der französische Reisende Martin soll auf seiner Heimreise Petersburg im März berühren. — „Nowosti" erfahren, daß der vom Finanzministerium im Reichsrathe eingebrachte Entwurf eines Reglements in Betreff der Privilegien für den Export von russischem Spiritus ins Ausland genehmigt worden sei und demächst im amtlichen Blatte veröffentlicht werden dürfte.

China.

Hongkong, 25. Januar. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Hottow auf Hainan zufolge sind daselbst Plakate angeschlagen, welche gegen die Ausländer aufzureizen geeignet waren. Ein Ausländer mußte vor dem Pöbel in das britische Konsulat flüchten. Die chinesischen Behörden trafen strenge Maßregeln zur Verhütung weiterer Ausschreitungen. — Die Passage des Kantonflusses ist noch offen.

Aegypten.

Kairo, 25. Januar. General Gordon wurde heute Morgen vom Khedive in Audienz empfangen und hatte darauf bei dem Generalkonsul Baring mit diesem, sowie mit General Wood und dem Ministerpräsidenten Nubar Pascha eine längere Konferenz.

Cour und Concert im königlichen Schlosse in Berlin am 24. Januar.

Die Cour, durch welche die Winterfestlichkeiten am königlichen Hofe eröffnet werden, fand, wie alljährlich, am Donnerstag nach dem Krönungs- und Ordensfeste statt. Von Seiten des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Eulenburg waren an 1600 Einladungen an die coursähigen Personen ergangen, die von 8 Uhr an die Prunkgemächer des Schlosses füllten und dem Programm gemäß in die verschiedenen Kammern vertheilten. Der Anzug ist bei diesem Feste stets höchste Gala, für die Damen der manteau de cour mit der sogenannten Barbe, dem Kopfputz aus Spitzenschleiern, für das Militär, mit Ausnahme der Kavallerie-Offiziere, weiße Beinkleider. So gewährte denn die Versammlung ein überaus glänzendes Bild, besonders im Rittersaale, in welchem die Botschafter und deren Gemahlinnen, die Chefs de mission, die Botschaftsräthe, Sekretäre und Attachés, die Frauen der Mitglieder der Botschaften und Gesandtschaften in weitem Kreise den Thron umgaben. Unter Vortritt des großen Dienstes von den Hofpagen bis zu den obersten Hofchargen, an deren Spitze der neu ernannte Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode, erschien. Ihre Majestät die Kaiserin in schwerer, zobelbesetzter Sammetschleppe über weißseidenem, goldspitzenbesetztem Unterkleide, strahlend von Juwelen, umgeben von den kronprinzlichen Herrschaften und den Mitgliedern der königlichen Familie. Wie bereits gemeldet, war der Kaiser dem Feste fern geblieben, doch konnte seine erlauchte Gemahlin die beruhigende Auskunft geben, es sei nur eine leichte Erkältung, die den hohen Herrn an das Zimmer fessele. Die Kaiserin nahm nunmehr die Vorstellung der bei Hofe noch nicht bekannten Personen, sowohl fremder wie einheimischer, entgegen. Es waren dies von inländischen Herren: der deutsche Gesandte Le Maistre, die Kammerherren v. Rathenow, Graf v. d. Recke-Volmerstein und v. Hochwächter, Regierungsrath v. Wddike, Rittmeister v. Zansen, genannt v. Osten, Kammerjunker Freiherr v. Humboldt-Dachröden, Assessor Graf v. Brühl, die Referendare Chr. Graf zu Rantzau, Mark v. Röder, v. Tschitschky, Milberg-Godeffroy, Kurt v. Berg und v. Braunschweig, Heinrich Graf zu Stolberg-Wernigerode, v. Lehmen, Lieutenant im 17. Ulanenregiment, Graf v. Franckenstierstorpff und die Lieutenants der Reserve v. Willich und v. Nützenbecher.

Von inländischen Damen wurden vorgestellt: Frau Generalin v. Hartrott, Gräfin v. Roon, geb. v. Blanckenburg, Gräfin Brühl, geb. v. Krosigk, Gräfin Carmer-Borne, geb. v. Elsner, Frau v. Helmholtz, geb. v. Mohl, Frau v. Schack, geb. v. Blumenthal, Frau v. Veltheim, geb. Gräfin Häseler, Frau v. Wietersheim, geb. Vincens-Azarian, Frau Majorin v. Rabe, geb. Freiin v. Humboldt, Frau v. Clauswitz, geb. v. Köppen, Frau v. Paleske-Spengawsken, geb. v. Stökenström, Frau v. Carstanjen, geb. vom Rath, die Comtesse Luise v. Wartensleben, Carmer-Borne, Bertha und Alice v. Arco, die Fräulein v. Köller-Cantreck (als Braut), v. Hartrott, v. Helmholtz, Margarethe v. Humboldt-Dachröden, v. Veltheim, Arabella und Therese v. Paleske, Else v. Bleichröder, Marie v. Carstanjen und zwei Schwestern v. Pfuel-Wilkendorf. Dieser Präsentation folgte die Defilircour, für welche die dem Throne gegenüber stehenden Obersten- und Ober-Hofchargen das Alignement angaben. Prinzessin Marie zu Reuß, Gemahlin des Fürsten Heinrich XIX. und Tochter des Herzogs von Ujest, eröffnete dieselbe, es folgten die Fürstinnen Marie, Pelagie und Mathilde Radziwill, Prinzessin Biron von Curland und die anderen hier anwesenden Fürstinnen des Landes; an diese schlossen sich die Minister und Exellenzen Damen, diese geführt von der Gemahlin des Ministers des königl. Hauses, Gräfin v. Schleinitz, und die übrigen Damen der Hofgesellschaft. Der Defilircour der Damen schloß sich unmittelbar die der Herren an, und zwar in der Reihenfolge, wie ihre Rangordnung bei Hofe vorschreibt.

Der zweite Theil dieser großen Hoffestlichkeit geht im Weißen Saale vor sich. Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich nach der Cour zurückgezogen und die Repräsentation an das kronprinzliche Paar abgetreten. Unter Vorantritt des ganzen großen Cortège erschien Höchstdasselbe; der Kronprinz in goldgestickter Generalsuniform mit der Kette des hohenzollernschen Hausordens, über der Brust das Band des Schwarzen Adler-Ordens, die Kronprinzessin am Arme führend. Dieselbe prächtige Toilette von weißem Atlas und Silberbrocat, welche die hohe Frau im verflossenen Jahre als „Silberbraut" trug, schmückte sie heute. Prinz Friedrich Karl führte die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen in den Saal; rosa war die Farbe der Schleppe und Taille der jungen Fürstin. Prinz Wilhelm, dessen Gemahlin durch Unwohlsein vom Erscheinen abgehalten war, hatte seiner Schwester, der Prinzessin Victoria, den Arm gereicht, Prinz Albrecht der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern; zartes Blau umhüllte die Erstere, Letztere hatte ein mattes rosa zu ihrer überaus geschmackvollen Toilette gewählt. Die Prinzessin Friedrich Karl wurde trotz der wiederholt gebrachten Meldung des Hofberichterstatters, daß dieselbe zur Cour hier eintreffen werde, vermißt. Sobald die hohen Herrschaften auf der an der nördlichen Seite errichteten Estrade Platz genommen hatten, begann das vom Ober-Kapellmeister Taubert auf der an der Kapellenseite errichteten Musiktribüne dirigirte Concert. Die einzelnen Nummern des Programms folgten unmittelbar auf einander. Zwischen die zehn Pièçen fiel eine kurze Pause, während welcher die kronprinzlichen Herrschaften Cercle hielten; während desselben wurden Erfrischungen herumgereicht. Das Programm des Concertes, nach dessen letzter Nummer die Gesellschaft entlassen wurde, war folgendes: Ouverture zu „Olympia" von Spontini, Arie aus „Tannhäuser" (Frau Sachse-Hofmeister), Scene aus der Götterdämmerung (Frau v. Voggenhuber, Hr. Niemann), Arie aus „Josua" (Hr. Betz), Knabenchor von Meyerbeer (Frl. Lehmann und Horina), Ensemble aus dem „Prophet" (Herr Niemann, der Chor), Bacchuschor aus „Antigone" (Herren Ernst, Rothmühl, Betz, Krolop, der Chor), allegretto scherzando aus der 8. Symphonie von Beethoven, Scene aus „Il Trovatore" (Frl. Lehmann, Herr Niemann, der Chor), Finale aus „Don Juan" (Fr. v. Voggenhuber, Frl. Horina und Lehmann, die Herren Niemann, Betz, Krolop, Salomon, der Chor).

Universitätsnachrichten.

München. Der Universitäts-Professor Dr. Volquardsen in Göttingen hat einen Ruf an die hiesige Universität an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. C. Bursian erhalten.

Todesfälle.

Berlin, 25. Januar. Wie telegraphisch aus Frankfurt a. d. O. mitgetheilt wird, ist daselbst am Freitag früh der besonders in der Provinz Brandenburg populäre und wohlbekannte königliche Musikdirektor Pieske gestorben. Derselbe leitete bis zu seinem Tode die Kapelle des 2. brandenburgischen Grenadierregiments № 12 und verdankte seinen Ruf hauptsächlich dem Düppler-Schanzen-Marsch.

Vermischtes.

Kottbus, 25. Januar. Heute Nachmittag 5½ Uhr fand in der Georg Voigt'schen Fabrik eine Kesselexplosion statt. So weit bis jetzt konstatirt, sind 4 Personen getödtet.

Küstrin, 25. Januar. In der Nacht zum Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr ist hier, wie die „Frankf. Oder-Ztg." meldet, von dem am Pulverschuppen bei Lunette B an der linken Oderseite (gegenüber der Stadt) diensthabenden Posten auf einen, wie es heißt, mit brennender Cigarre sich ihm nähernden Mann ein Schuß abgefeuert worden, durch welchen der Mann sein Leben eingebüßt hat. Der Posten soll den sich Nahenden vorschriftsmäßig dreimal angerufen und ihm Halt geboten haben, mit dem Hinzufügen, daß er im Weigerungsfalle schießen würde, und erst als dies nicht beachtet wurde, soll er den Schuß wirklich abgegeben haben.

Havelberg, 23. Januar. Gestern Abend fuhren die Fischer Schulz und Erstling auf der Havel zu einem Fischzuge aus, doch sollten Beide niemals zurückkehren. Der furchtbare Sturm warf das kleine Fahrzeug um und Beide fanden den Tod in den Wellen. Der Kahn, die Utensilien und die Mützen der Ertrunkenen wurden bereits aufgefunden, die Leichen jedoch noch nicht.

Berlin, 24. Januar. Der zweite, seit Ende November v. J. gesuchte Mörder des am 11. November v. J. ermordeten Mühlenbesitzers Berger zu Barneburg ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch von der hiesigen Kriminalpolizei hierselbst ermittelt und festgenommen worden. Der Mühlenbesitzer Berger war am 11. November Vormittags durch Messerstiche ermordet in seinem Pferdestall gefunden worden. Der Verdacht, die That ausgeführt zu haben, wurde sofort auf den Müller Brüske gelenkt, welcher früher bei Müller in Arbeit gestanden hatte und wegen grober Nachlässigkeit entlassen worden war. Dieser Brüske war nun einige Wochen später in Gemeinschaft mit einem anderen Mann, der sich Böhmer nannte, in Schöneberg bei Berlin wegen Bettelns zu einer mehrtägigen Haftstrafe verurtheilt worden. Die hiesige Kriminalpolizei hatte inzwischen von dem gegen Brüske bestehenden Verdacht Kenntniß erhalten und Brüske wurde nach Verbüßung seiner Haftstrafe nach Berlin auf das hiesige Kriminalkommissariat gebracht, während Böhmer, gegen den nichts vorlag, aus der Haft im schöneberger Gefängniß entlassen wurde. Brüske räumte ein, die Ermordung des Mühlenbesitzers Berger in Gemeinschaft mit dem Böhmer geplant und ausgeführt zu haben, und zwar aus Rache wegen seiner Dienstentlassung. Brüske wurde nach Magdeburg transportirt, woselbst die Untersuchung wegen des Mordes eingeleitet worden ist, da aber Brüske nähere Angaben über seinen Komplicen Böhmer nicht zu machen vermochte, so waren die polizeilichen Nachforschungen nach dem Böhmer, welcher bald nach der Verbüßung der Haftstrafe aus Schöneberg verschwunden war, eine Zeit lang erfolglos. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde Böhmer endlich in einer hiesigen Herberge ermittelt und nach dem Molkenmarkt gebracht. Böhmer, welcher den Vornamen Adolf führt und seines Zeichens Konditor ist, hat im Wesentlichen seine Betheiligung an der Ermordung des Mühlenbesitzers Berger eingeräumt. Er war an dem Tage vor dem Morde mit Brüske zusammengetroffen, und Brüske hatte sich mit ihm nach dem Pferdestall des Berger begeben, woselbst sie übernachtet haben. Als am frühen Morgen Berger in den Pferdestall trat, wurde er von Brüske mit Messerstichen empfangen, während Böhmer den Berger hielt. Böhmer scheint persönlich gar kein Interesse an der Ermordung des Berger gehabt zu haben und nur aus Freundschaft zu dem erst am Tage vorher mit ihm bekannt gewordenen Brüske sich an dem Morde betheiligt zu haben. Böhmer wird voraussichtlich heute gleichfalls nach Magdeburg transportirt werden.

Augsburg, 20. Januar. Der „S. P." zufolge haben hier kürzlich 38 Haussuchungen nach socialistischen Schriften stattgefunden.

— [Von dem zweiten Hauptgewinn] von 300 000 M der preußischen Klassenlotterie, welcher vor einigen Tagen gezogen wurde, haben zwölf arme Plätterinnen einer Berliner Wäschefabrik ein Viertel-Loos gespielt. Als man den Arbeiterinnen die frohe Botschaft brachte, waren sie „außer Rand und Band" gerathen, und wollten ihrer Freude dadurch Ausdruck geben, daß sie zunächst die Arbeit einzustellen beabsichtigten, da dieses indeß ohne Erlaubniß ihres Brotherrn, der gerade nicht anwesend war, nicht gut ging, so verbrannten sie mit ihren glühenden Bolzen die Wäsche und richteten einen nicht unerheblichen Schaden in der Fabrik an, ohne daß ihnen dies besonderen Kummer bereitete.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Am zweckmäßigsten und billigsten

inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergiebt an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstr. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840127014/fragment/page=0003

Submission auf Lieferung von Pflastersteinen.

Am **14. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr** steht in dem Neubaubureau der unterzeichneten Behörde Termin auf Vergebung der Lieferung von Pflastersteinen (800 cbm) für die Verlegung der Zollstraße in Staßfurt an. Die der vorstehenden Lieferung zu Grunde liegenden Bedingungen, sowie das Offertenformular sind gegen franko Einsendung von 60 Pfennigen von hier zu beziehen.

Offerten sind bis zu dem genannten Termine portofrei und in verschlossenem Couvert mit der Aufschrift: „Offerte auf Pflastersteine für die Zollstraße in Staßfurt" bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Magdeburg, den 19. Januar 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Wittenberge-Leipzig.)

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Büchsenmachers **Emil Schmidt** zu **Halle a/S.** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 23. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Konkursverfahren.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Summer & Kromphardt** hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

26. Februar 1884, Vorm. 11 Uhr

vor dem königl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer № 31, bestimmt.

Halle a/S., den 21. Januar 1884.

Müller I., Assistent,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Auction.

Auf Antrag des Verwalters der Mauerhof'schen Konkursmasse von Eilenburg versteigere ich Dienstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Ladenlokale Parkstraße 1 hier:

ca. 100 Dutzend Paar Filz- und Cordpantoffeln versch. Qualität, 1 Partie Kinder- u. Mädchenfilzschuhe, 7 Dtzd. Woll- u. Haarfilzhüte, eine Tafel Sohlenfilz, ca. 6 Meter rothen Futterfilz, eine Hängelampe ꝛc.

Hirsch,
Gerichts-Vollzieher.

1 Hausgrundstück mit großem Laden, **Mitte der Stadt, Hauptstraße, preiswerth zu verkaufen. Näheres durch**
Rud. Mosse, Brüderstr. 6.

Hauskauf.

Ein mittelgroßes **Haus,** Nähe des Marktes, Schulgasse, Mittelstraße, Brüderstraße, Barfüßerstraße, gr. Steinstraße ꝛc. wird sofort **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **H. L. 26866** an **Rud. Mosse, Brüderstr. 6** erbeten.

Ein herrschaftliches, gut eingerichtetes
Wohnhaus mit Garten,
in guter Lage, ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Zu erfragen
Jägerplatz 1c, im Hofe, rechts.

Fr. David Söhne,
Conditorei,
Honigkuchen- & Chocoladenfabrik.

Helm'sche Malzbonbons

gegen **Husten u. Heiserkeit** von bekannter Güte empfiehlt stets frisch
W. Schubert, gr. Steinstraße 1.

Wegen

Veränderung der Geschäftsbranchen stellen wir die nicht mehr führenden Artikel 25% unter dem Fabrikpreise zum **schleunigen**

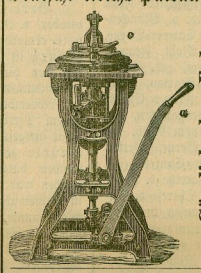
Ausverkauf.

Einen Posten **frische weiße Taschentücher** Dtzd. 1 ℳ 20 ₰.
Einen Posten **goldächte farbige Taschentücher** 1/2 Dtzd. nur 1 1/2 ℳ.
Einen Posten **leinene Creas-Taschentücher** 1/2 Dtzd. nur 1 1/2 ℳ.
Einen Posten **weiße Damast-Tischtücher** Stück nur 90 ₰.
Einen Posten **rein leinene Zwirn-Tischtücher** Stück nur 1 3/4 ℳ.
Einen Posten **weiße Damast-Tischdecken** mit Franzen 2 ℳ, sonst 3 1/2 ℳ.
Einen Posten **Damast-Tischdecken** mit farbigen Bordièren Stück 2 ℳ.
Einen Posten **Manilla-Tischdecken,** prima Qualität, 1 3/4 ℳ.
Einen Posten **Manilla-Sopha- und Kommodendecken** Stück nur 1 ℳ.
Einen Posten **große Waffelbettdecken** mit Franzen nur 1 3/4 ℳ.
Einen Posten **grau leinene Küchenhandtücher,** der ganze Meter nur 20 ₰.
Einen Posten **grau leinene Zwirn-Handtücher** Meter 40 ₰.
Einen Posten **weiße rein leinene Stubenhandtücher** 1/2 Dtzd. 2 3/4 ℳ.
Einen Posten **weiße Damast-Stubenhandtücher** 1/2 Dtzd. 2 1/2 ℳ, sonst 4 ℳ.
Einen Posten **rein leinene Rolltücher,** sehr lang, Stück nur 1 ℳ.
Einen Posten **rein leinene Wischtücher** und **einzelne Handtücher** billig.
Einen Posten **große Blaudruck-Hüftschürzen** für Damen Stück 50 ₰.

Vorstehende Waaren sollen total geräumt und einmal ausverkauft, nicht mehr auf Lager gebracht werden, weshalb das geehrte Publikum gebeten wird, dieses nicht mit anderen sogenannten anpreisenden Schreireklamen zu verwechseln.

Fenchel's Commandite,
Rathhausgasse 16.

Deutsch. Reichs-Patent.



Neueste Teigtheilmaschine.

Den Herren Bäckermeistern von **Halle** und Umgegend offerirt Unterzeichneter unter **Garantie** seine patentirte

Teigtheilmaschine.

Dieselbe ist höchst einfach und dauerhaft, arbeitet sehr leicht und schnell, theilt haargenau, nimmt sehr wenig Platz ein und ist bedeutend billiger als jede Konkurrenzmaschine. Es stehen jederzeit Maschinen zur Ansicht bereit.

Herm. Bertram,
Maschinenfabrik:
Halle-Giebichenstein, Gosenstraße 2.
Privatwohnung: Halle a. S., Weidenplan 3a.

Anerkennung aus der Schweiz.

Herrn **W. H. Zickenheimer** in **Mainz.** In Folge sehr vermehrter Nachfrage ersuche Sie schleunigst in Eilfracht eine entsprechende Packung **Trauben-Brusthonig** in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen zuzusenden und in gewöhnlicher Fracht folgen zu lassen 40/2, 200/4, 300/8 Flaschen. — Wie Sie aus meiner heutigen Bestellung ersehen, wird der von Ihnen fabricirte **rheinische Trauben-Brusthonig immer mehr als ein vortreffliches Hausmittel gegen Brustleiden, Heiserkeit u. Husten hier gebraucht. Besonders gegen Keuchhusten der Kinder wird derselbe viel verlangt und mit Erfolg angewendet. Es ist dieses der beste Beweis der seit Jahren stets gleichen vorzüglichen Qualität Ihres Traubenpräparates.**

Zürich, den 15. November 1883.

J. Uhlmann, Apotheker.

Der **rheinische Trauben-Brusthonig** wird seit 17 Jahren aus auserlesenen rheinischen Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs dargestellt. **Es bietet dieses hochköstliche, überaus edle, mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit hergestellte Traubenpräparat für alle Konsumenten sicherste Garantie, daß seine Wirkungen nur angenehme, mildlösende, nährende und stärkende, niemals aber unangenehme oder schädliche sein können.**

Verkaufsdepôts befinden sich in fast allen Städten; in Halle a. S. bei den Herren **Helmbold & Co.,** Droguenhandlung, Leipzigerstr. 109; ferner in Schaffstedt bei **C. Apel,** in Bitterfeld bei **H. Ilker,** in Eisleben bei **Theod. Merckell.**

Geschäfts-Verlegung.

***F. A. Schütz* — Halle a/S.**
Leipzigerstrasse 87/88.

Patentanwalt Otto Sack,

Leipzig, Katharinenstrasse 18, 1. Etage.
Besorgung und Verwerthung von Patenten aller Länder.
Redaction und Expedition des „Patentverwerther".

Schmucksachen!

Brochen, Medaillons, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Uhrketten in **Elfenbein, Jet, Talmi, Nickel, Bein** und **Stahl,** sowie **Chemisette- u. Manchettenknöpfe** empfiehlt in **reichster** Auswahl zu **sehr billigen Preisen**
***Albin Hentze,* Schmeerstr. 39.**

Cotillon-Orden!
Cotillon-Touren!
Knallpapiere
mit komischen Einlagen;
Schneebälle und Pfannkuchen
empfiehlt äußerst billig
***Albin Hentze,* Schmeerstr. 39.**

Gesichtsmasken!

Charaktermasken!
komische Masken!
Thiermasken!
Dekorationsmasken!
Gazemasken!
Drahtmasken!
ff. Atlasmasken!
Narrenkappen!
Gold- und Silberborde
empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Tinten-Tod entfernt sofort jede **Tinte** spurlos aus **Papier, Kleidern, Holz** ꝛc., à Fl. 40 ₰ nur bei
***Albin Hentze,* 39. Schmeerstr. 39.**

Enthaarungsmittel
entfernt **spurlos** alle lästigen Haare
Bergmann & Co.
Depôt bei **Albin Hentze,** Schmeerstr. 39, und ***B. Rosenblatt,* Schmeerstr. 36.**

Valencia-Apfelsinen,

dunkelrothe, süße Früchte, pro Originalkiste 420 Stück Inhalt, **20 Mk.,** pro 100 Stück 5,50 ℳ, 25 Stück 1,50 ℳ.

Prima Messina-Citronen,

wachsgelbe, reinschalige Früchte, pro Kiste **16 Mk.,** 25 Stück 1,50 ℳ.

B. Falcke,
Leipzigerstraße 6 und 83.

Die Hallische Mineralwasserfabrik,

größtes und ältestes Geschäft am Platz, gegründet 1862,
liefert täglich frische Füllung **Selter- und Sodawasser,** sowie **moussirende Limonaden** von **bekannter Güte.**

Bestellungen jeder Größe nach hier und auswärts werden **prompt frei ins Haus ausgeführt.**

Carl Schondorf,
Rathhausgasse 18,
vis-à-vis der neuen städtischen Sparkasse.

Täglich frische süße Sahnenbutter, à ℔ 1 ℳ, hat abzugeben wöchentlich 2 bis 300 ℔ gegen Nachnahme
die Molkerei Molau bei Camburg.
A. Noack.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.

Kleidersekretäre, 2thürig, von 11—25 ℳ, 1thür. 7 ℳ, Sophas v. 10—30 ℳ, Bettlos v. 9—26 ℳ, Sophatische v. 4 1/2 ℳ an, Bettst., Matr., Stühle, Spiegel, Küchenschr., eleg. Ausstattungen in Nußb., Mahag. und Birke unter Garantie gediegen. Arbeit empfiehlt anerkannt am billigsten
Th. Hendrich, Tischlermeister,
Fleischergasse 2.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig Brunoswarte 6.

Kiefern-Brennholz

in Waggonladungen und einzelnen Metern, auch klein gemacht, in Fuhren frei Haus, empfiehlt billigst
Holzhandlung von Carl Schumann.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840127014/fragment/page=0004